

## KOMPAKT

## Ehrung

**HOMMAGE** Peter Stephan Jungk ist Schriftsteller, Drehbuchautor, Filmemacher und Übersetzer. Zwei seiner Übersetzungen mit Texten von und über den Fotografen Abe Frajndlich sind zurzeit integraler Bestandteil von dessen Retrospektive im Kunstfoyer. Am Dienstag, 27. Februar, 19 Uhr, ist Jungk zu Gast im Jüdischen Gemeindezentrum am St.-Jakobs-Platz, wo ihn eine Ehrung unter dem Titel »Auf Peters Spuren« erwartet. Martin Kudla vom Buber-Rosenzweig-Institut für jüdische Geistes- und Kulturgeschichte in Frankfurt am Main stellt den Sammelband *Tracking Peter* mit Texten von Richard C. Schneider bis Georg Stefan Troller vor. Peter Stephan Jungk kennt viele Metropolen – von Los Angeles über Jerusalem bis Wien und Paris. 1985 war bereits sein Vater, der Zukunftsforscher Robert Jungk, im Gemeindezentrum zu Gast. An diesem Abend liest er aus seinem noch unveröffentlichten Roman *Die Wandlungen des David Baum*, über seinen Großvater, der sich den Künstlernamen Max Jungk gegeben hatte. Anmeldung ist erbeten unter [karten@ikg-m.de](mailto:karten@ikg-m.de) oder 089/202400-491. Der Eintritt ist frei. *ikg*

## JewTalks

**FILMABEND** Der dritte Abend von »JewTalks«, initiiert vom JNF-KKL, trifft auf die 15. Jüdischen Filmtage. Dazu gibt es am Donnerstag, 29. Februar, 19 Uhr, im Jüdischen Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18, den Kurzfilm *The Boy* des israelischen Filmemachers Yahav Winner, der am 7. Oktober 2023 in seinem Haus in Kfar Aza dem Hamas-Massaker zum Opfer fiel. Nach der Vorführung – mit deutschen Untertiteln – gibt es ein Zoom-Gespräch mit dem Vater des Ermordeten, Ofer Winner. Moderatorin Jil Meiteles führt zudem ein Gespräch mit dem Kinder- und Jugendpsychiater Adam Alfred über die Folgen traumatischer Erfahrungen. Anmeldung ist erbeten unter [jewtalks@jnf-kkk.de](mailto:jewtalks@jnf-kkk.de) oder 089/594482. Je mehr Besucher kommen, desto mehr Erlös für die Arbeit des JNF-KKL mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen in Israel ist zu erhoffen. *ikg*

## Rechtsruck

**DISKUSSION** »Was passiert gerade, und welche Gegenstrategien braucht es jetzt?« wird die zentrale Frage einer Runde sein, zu der die Landeshauptstadt München in Kooperation mit den Münchner Kammertheatern und Bellevue di Monaco am Mittwoch, 28. Februar, 19 Uhr, ins Alte Rathaus, Marienplatz 15, einlädt. Unter Leitung von Miriam Heigl von der Fachstelle für Demokratie diskutieren der Publizist Johannes Hillje, der Jurist Henrik Cremer und die Geschäftsführerin des Verbands der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt, Heike Kleffner, über den »Rechtsruck in Deutschland«. Teilnahme ist nur mit Anmeldung unter [fachstelle@meunchen.de](mailto:fachstelle@meunchen.de) möglich. *ikg*

## Zeichen der Solidarität

**BESUCH** Bundesfinanzminister Christian Lindner und andere prominente Politiker aus dem In- und Ausland waren am Rande der Sicherheitskonferenz in der IKG zu Gast

VON LEO GRUDENBERG

Jedes Jahr im Februar wird die bayerische Landeshauptstadt für ein Wochenende zum Zentrum der weltweiten Sicherheits- und Verteidigungspolitik, wenn zur SIKO, der »Munich Security Conference«, Dutzende von Staats- und Regierungschefs, Außen- und Verteidigungsministern sowie Vertretern von Sicherheitsbehörden anreisen, um gemeinsam die zahlreichen Herausforderungen der Weltpolitik zu besprechen.

Dabei stand in diesem Jahr die schwierige militärische Lage der Ukraine in ihrem Verteidigungskrieg gegen Russland im Mittelpunkt. Aber auch Themen an der Schnittstelle von Gesellschafts- und Sicherheitspolitik kamen zur Sprache – darunter der Kampf gegen wachsenden Populismus und Extremismus in den westlichen Demokratien. Eine besonders sichtbare Folge dieser beunruhigenden Entwicklung ist der Judenhass, der ebenfalls seit Jahren zugenommen hat und der infolge des Terrorangriffs der Hamas vom 7. Oktober 2023 und des israelischen Militäreinsatzes einen weiteren explosionsartigen Anstieg verzeichnete. Zahlreichen Teilnehmern der Konferenz war es vor diesem Hintergrund ein Anliegen, ihre Verbundenheit mit der jüdischen Gemeinschaft auszudrücken.

**SCHABBATBEGINN** Ein prominentes Beispiel war Bundesfinanzminister Christian Lindner, der am Freitagabend kurz vor Schabbatbeginn zu einem Solidaritätsbesuch ins Gemeindezentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern kam. Auch das durch die Abfahrt von US-Vizepräsidentin Kamala Harris verursachte Verkehrschaos und die folgende Verspätung hielten Lindner nicht von seinem Kurzbesuch ab, den der Geschäftsführende Vizepräsident des Jüdischen Weltkongresses (WJC), Maram Stern, organisiert hatte. Trotz des engen Zeitrahmens ließ er sich nach der gemeinsamen Begrüßung durch Stern und IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch ein Relikt der alten Hauptsynagoge zeigen und warf einen Blick in den Innenraum von »Ohel Jakob« während des inzwischen begonnenen Gottesdienstes.

Sowohl der Besucher als auch die Organisatoren zogen anschließend eine positive Bilanz der Begegnung. Lindner erklärte, ihm sei es trotz des vollen Terminplans ein Anliegen gewesen, »ein Zeichen der Solidarität« zu setzen. WJC-Vizepräsident Stern und die Präsidentin der IKG äußerten sich dankbar für die wichtige Geste. »Nächstes Mal bleiben Sie aber länger bei uns«, gab Knobloch dem Gast zum Abschied mit auf den Weg.

Der Finanzminister, der in Begleitung von Staatssekretär Heiko Thoms gekommen war, war nicht der einzige hochrangige Gast, der sich am ersten Konferenztag am Jakobsplatz die Ehre gab. Der World



Treffen am Jakobsplatz: Maram Stern, Charlotte Knobloch, Christian Lindner, Josef Schuster und Heiko Thoms (v.l.)

Jewish Congress hatte für den Abend zu einem Schabbat-Dinner ins Restaurant »Einstein« geladen, an dem neben zahlreichen Prominenten aus Politik und Gesellschaft auch Angehörige der in Gaza festgehaltenen israelischen Geiseln sowie freigelassene Geiseln teilnahmen. Die Familienmitglieder waren als Teil der Delegation des israelischen Präsidenten Isaac Herzog nach München gereist.

**»Für uns gibt es kein wichtigeres Anliegen als die Befreiung der Geiseln.«** *Charlotte Knobloch*

Im festlich geschmückten »Einstein« trafen sie nun unter anderem auf die Präsidentin des Bayerischen Landtages, Ilse Aigner, den Botschafter Israels in Berlin, Ron Prosor, die Generalsekretärin der

OSZE, Helga Schmidt, den stellvertretenden Vorsitzenden der MSC, Benedikt Franke, den CEO des American Jewish Committee, Ted Deutch, den Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, die österreichische Kanzleramtsministerin Karoline Edtstadler, den für alle die Geiseln betreffenden Fragen zuständigen israelischen Brigadegeneral, Gal Hirsch, und die Ständige Vertreterin Frankreichs bei der NATO, Muriel Domenach.

**SPITZENBEAMTE** Aus den USA waren neben mehreren Spitzenbeamten insbesondere die Antisemitismusbeauftragte des amerikanischen Außenministeriums, Deborah Lipstadt, und der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses im US-Senat, Senator Ben Cardin aus Maryland, gekommen. Auch sie hatten vor Beginn des Dinners noch eine spontane Führung durch die Hauptsynagoge erhalten. Senator Cardin war es dann, der im voll besetzten Restaurant den feierlichen Kiddusch

sprach und damit Essen und Austausch eröffnete.

Charlotte Knobloch dankte im Nachgang dem World Jewish Congress für die Organisation des Treffens, das dazu beigetragen habe, die drängende Geiselfrage weit oben auf der politischen Agenda der Welt zu halten. »Für die jüdische Gemeinschaft nicht nur hier in München gibt es kein wichtigeres Anliegen als die Befreiung der Geiseln«, führte die IKG-Präsidentin aus. »Seit dem 7. Oktober spüren wir den Schmerz dieser Menschen und ihrer Familien jeden Tag.« Auch WJC-Vizepräsident Maram Stern unterstrich, der Jüdische Weltkongress beauftragte derzeit lediglich drei Themen: »Die Geiseln, die Geiseln und die Geiseln.«

Aus Menschlichkeit sei es ein Gebot der Politik, »für die Freiheit der Entführten zu sorgen – so schnell wie möglich«. Diese Botschaft war auf der diesjährigen Sicherheitskonferenz deutlich zu hören; sie wird den Entscheidungsträgern ohne Zweifel auch nach der Abreise aus München im Ohr bleiben.

## Ein kurzes, intensives Leben

**LESUNG** Die Lyrikerin Nora E. Gomringer erinnerte an die Dichterin Selma Merbaum

Wie der Publizist Jürgen Serke, der 1980 mit seiner Reportage »Die Geschichte einer Entdeckung« Selma Merbaums Schicksal in Deutschland bekannt machte, im Vorwort der 2005 erschienenen Neuausgabe des Bandes *Ich bin in Sehnsucht eingehüllt. Gedichte* schrieb, gehören »bei Lesungen, die die Verfolgung von Dichtern zum Thema haben, ihre Gedichte längst zum Repertoire«.

Für das Lyrik Kabinett und das Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern wurde die zeitliche Nähe gleich zweier Gedenktage zum Anlass, an die Jugendliche zu erinnern, deren Gedichte in einem handgebundenen Album, *Blütenlese* betitelt, erhalten blieben. Kurz nach dem Internationalen Holocaust-Gedenktage, dem 27. Januar, jährte sich am 5. Februar der 100. Geburtstag von Selma Merbaum.

Holger Pils, Leiter des Lyrik Kabinetts, gewann für die Hommage die Dichterin

und Performerin Nora E. Gomringer. Wie das einmal zur Gewohnheit Gewordene will, wird der zweite Vorname der Referentin, Eugenie, meist vergessen, während

Selma Merbaum über Jahrzehnte nur als Selma Meerbaum-Eisinger durch die Literaturgeschichte geisterte, obwohl sie von ihrem Stiefvater Leo Eisinger formell nie

adoptiert wurde. Diese und viele andere Informationen trug übrigens Marion Tauschwitz in ihrer informativen Biografie zu Selma Merbaum zusammen. Gomringer hatte vor ihrem Abend im Lyrik Kabinett offensichtlich alles gelesen, was es zu finden gab. Zugang zum Denken und Fühlen dieser dichtenden Jugendlichen erhielt sie über einen selbst verfassten Brief, den sie im bis auf den letzten Platz überfüllten Lyrik Kabinett vortrug.

Gomringer sprach von der »Demut«, mit der sie aus den 58 Texten zitieren wolle. Neben den Gedichten, die bei der Freundin Else Schächter überdauerten, ist ein zum Kassiber gefalteter Brief erhalten, von Selma im August 1942 an Renée Abramovici gerichtet. Wer Merbaums nachgelassene Schriften liest, begegnet einer geborenen Dichterin, gleichzeitig aber auch einem zu inniger Freundschaft fähigen Menschen, einer Jugendlichen, die gerade die Liebe entdeckte in Gestalt von Lejser Fichman,

der 1943 auf der Flucht Richtung Palästina im Schwarzen Meer ums Leben kam.

Gomringer sprach zu Merbaum (1924–1942) auch mit Ironie über den Hype, den ihr Name auslöst: »Sie sind tot und sollen ein Schneewittchen sein«, wiedererweckt durch die Begeisterung für ihre Geschichte – ein kurzes, intensives und durch Ermordung beendetes Leben. Dann zitierte Gomringer »Müdes Lied« vom 23. Dezember 1941: »Ich möchte schlafen, denn ich bin so müde«, sang das »Schlaflied für die Sehnsucht« und rezierte Gedichtübersetzungen von Paul Verlaine, den Merbaum einst las – ebenso wie Heine und Rilke. Die poetische Begabung lag in der Familie. Selma Merbaum und Paul Celan waren Cousins und Cousin zweiten Grades, ihre Großväter waren Brüder. *Helen Richter*

Marion Tauschwitz: »Selma Merbaum. Ich habe keine Zeit gehabt zuende zu schreiben«. Klampen, Springe 2023, 360 S., 28 €



Sie wolle mit »Demut« aus den Texten Merbaums zitieren, sagt Nora E. Gomringer.

Foto: Lyrik Kabinett